Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

30. Jahrgang.

Nr. 4. Neuenbürg, Dienstag, den 9. Januar 1872.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonnirt man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2½ kr., bei Redaktionsauskunft 3½ kr. — Je spätestens 10 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

1871. Den 6. Januar. Bei stattgehabten Rocognoscirungs-Gefechten werden von den Badenern Echenolz le Sec und Lervecey, südlich von Vesoul genommen. — Den 7. Jan. Die Beschießung der Süd-, Ost- und Nordfront von Paris wird mit guter Wirkung fortgesetzt. Die gegen General Chanzy vordringenden deutschen Colonnen erreichen unter heftigen Kämpfen Nogent le Rotrou, Sargé, Savigny und La Chartre, letztere Orte in der Richtung zwischen Vendome und Le Mans gelegen. 10,000 Deutsche vernichten bei Jumieges (Samèges), westlich von Rouen, ein französisches Armeecorps und besetzen Bourgarchard und Bourgtheraude. — Den 8. Jan. Das Feuer auf die Forts von Paris wird lebhaft und mit Erfolg fortgesetzt. Die Casernen des Forts Montrouge gerathen in Brand. Die Deutschen besetzen eine französische Redoute bei Clamart, südlich vom Fort Issy. Eine große Zahl von Geschossen erreicht die Sadt, gelangt bis zum linken Seineufer und verursucht große Verheerungen. Viele Menschenleben gehen zu Grunde. In drei Stadttheilen sind Feuersbrünste ausgebrochen. Das Dorf Danjoutin, südlich von Belfort, wird gestürmt, 2 Stabsoffizirre, 16 Offiziere und über 700 Mann gefangen genommen. 600 Preußen besetzen Fécamp (am Meer zwischen Havre und Dieppe) und machen daselbst Requisitionen. Ein Angriff garibaldinischer Freischaaren wird bei Montbard, nordwestlich von Dijon, zurückgeschlagen.

Amtliches.

Neuenbürg.

Auswanderungen.

Nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen sind ausgewandert:

1. nach Nordamerika:

Friederike Barbara Klink ledig von Neuenbürg, August Friedrich Pfeifer ledig und Carl Friedrich Zimmermann mit seiner Ehefrau und 2 Kindern von Bernbach; Carl Friedrich Bäzner ledig von Birkenfeld, Johann Philipp Kiefer mit seiner Ehefrau und 6 Kindern, Anna Maria Volz ledig von Calmbach, Christian Friedrich Keller ledig und Karoline Justine Weiß ledig mit 1 Kind von Herrenalb, Gottlieb Friedrich Hölzle ledig von Langenbrand, Friedrich Andreas Gull ledig von Neusatz, Gottfried Pfeifer ledig von Rothensohl, Johann Georg Schröter ledig von Schömberg, Georg Friedrich Keller mit seiner Ehefrau, Johann Friedrich Merkle ledig und Christoph Friedrich Schmid ledig von Wildbad.

2. nach Baden:

Ludwig Friedrich Büchert, ledig von Conweiler.

3. nach Preußen:

Albert Friedrich Bäßler ledig von Neuenbürg, Michael Bodamer ledig von Feldrennach.

4. in die Schweiz:

Wilhelmine Philippine Volz ledig von Wildbad.

Den 4. Januar 1872.

K. Oberamt Gaupp.

Revier Herrenalb.

Stammholz-, Brennholz- und Floßwieden-Verkauf.

Samstag den 13. Januar
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Herrenalb aus der Schörsighalde, Mannabach, Reischacherberg, Sommerhalde, Winterhalde, Lörchenkopf, Roßberg und Rohrach:

11 Eichen, 2586 Stück tann. Lang- und Klotzholz!

aus dem Pfahlwald, Bottenberg, Tannschach, Artloh und Schörsighalde:

1¾ Klafter buch. Scheiter und 470 Klafter tann. Abfallholz;

aus dem Rothrain und Wurstberg

ca. 20,000 Stück tannene Floßwieden auf dem Stock.

Kleinnutzholz-Verkauf.

Revier Langenbrand.

Am Montag den 15. Januar
Nachmittags 2 Uhr

kommen auf dem Rathhaus in Waldrennach zum Verkauf aus dem Staatswald Buchwald:

325 Stück Nadelholzstangen bis 12 cm. stark, 3—5 Meter lang,
800 Stück Nadelholzstangen bis 12 cm. stark, 5—7 Meter lang,
625 Stück Nadelholzstangen bis 12 cm. stark 7—9 Meter lang,
875 Stück Nadelholzstangen bis 12 cm. stark 9—11 Meter lang,
200 Stück Nadelholzstangen bis 12 cm. stark über 11 Meter lang.

Privatnachrichten.

Engelsbrand.

wurde zwischen Engelsbrand u. Grunbach ein schwarzseidenes

Halstuch.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann solches abholen bei

Den 8. Jan. 1872.

Schultheiß Schroth.

Birkenfeld.

Einen Webstuhl

nebst **Weberhandwerkzeug** verkauft

Jak. Krafft, Wittwe.

gieng am 2. d. Mts. von Salmbach nach Engelsbrand eine silberne

Spindeluhr

mit Stahlkette und besonderem Kennzeichen. Der redliche Finder wird ersucht dieselbe bei der Redaktion d. Bl. gegen Trinkgeld abzugeben.

Graf & Co.

Bankgeschäft

Stuttgart

Kronprinz-Strasse 16.

Stenographie.

Die Herrn, die sich zu dem Kurs angemeldet haben, oder demselben noch beizutreten wünschen, werden auf Dienstag Abend (7 Uhr) zu einer Besprechung im Bären eingeladen, um Zeit und Ort des Unterrichts festzustellen.

V. Gräter.

Zimmergesuch.

Womöglich in der Mitte der Stadt wird ein anständig möblirtes Zimmer (mit oder ohne Bett) mit Bedienung gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

1872r Kalender

bei Jak. Meeh.

Ein redlicher Zinszähler sucht

800 fl.

gegen doppelte Versicherung. Wer sagt die Redaktion.

Als neueste **Husten-Bonbons** sind

Loeflund's

Malz-Extract-Bonbons

vor allen bisher bekannten Malz-Bonbons zu empfehlen. Sie enthalten eine starke Beimischung von **ächtem Loeflund'schem Malz-Extract** und sind deßhalb von äußerst angenehmem, kräftigem Malzgeschmack und augenblicklich fühlbarer, auflösender Wirkung.

In Paketen zu 6 kr. vorräthig in sämmtlichen Apotheken, in Neuenbürg bei Herrn Apotheker Palm.

Volks-Atlas von Amthor und Ißleib in 24 Karten à 27 kr.
Eisenbahnkarte von Centrnl-Europa à 18 kr.
bei Jak. Meeh.

Das Neue Blatt 1871.

No. 1. enthält:

„Das Hintergebäude". Erzählung von Friedrich Gerstäcker. — „Mädchenlied." Gedicht von Emanuel Geibel. — „Auf Tod und Leben." Skizze aus den Alpen von Julius Zorn. „Schauspielerinnen." Eine Betrachtung von Heinrich Laube. — „Die Katze der Favoritin." Erzählung von Graf U. Baudissin. — „Eine schwierige Situation." — „Aerztlicher Sprechsaal." I. Praktische Bemerkungen über Epidemieen von Dr. Eduard Reich. — „Für Haus und Herd." — „Allerlei." Wallensteins Horoskop. Der angeschwärzte Schulmeister. — „Räthsel." „Rebus." — Correspondenz." An Illustrationen: „Auf Tod und Leben." Originalzeichnung von C. F. Deiker. — „Der geschwärzte Schulmeister." Originalzeichnung von F. Sonderland. — „Auch ein deutscher Volksliederdichter! Originalzeichnung von Karl Röhling. — „Eine schwierige Situation." Von J. Leisten. — „Wallenstein's Horoskop."
Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchandlungen und Post-Anstalten

Wünschelruthe.

Anläßlich des in No. 2. d. Blts. von Dennach aus beregten Wunsches möchten wir andern mehrorts gehörten Aeußerungen hiermit Ausdruck geben in einer **Bitte an die Nachtwächter**: die Stunden vernehmlich deutlicher abzurufen. Mögen sie auch wie es schon da und dort der Fall, die früher gebräuchlichen Stundenrufe abkürzen, so sollten sie wenigstens die nur einsilbigen Stunden-Zahlen verständlich ausrufen. Leute die nicht gerade zu den Siebenschläfern gehören, verirrte Nachtwandler, insbesondere aber Kranke würden einen solchen Fortschritt dankend erkennen und erst dann sich von dem vollen Zweck des Instituts überzeugen.

Stuttgart, 1. Januar 1872.

P. P.

Der in ungeahntem Maße steigende Verkehr und die überraschenden Erfolge, welche meine Firma auch in Süddeutschland, insbesondere in **Frankfurt a. M., Straßburg, München** und **Nürnberg** errungen hat, in Verbindung mit dem ehrenden Vertrauen, durch welches die solide Geschäftswelt meinen, mit strenger Consequenz durchgeführten Geschäftsprincipien ihre Anerkennung zollte, bestimmen mich in

STUTTGART

Königs-Straße Nro. 38 (Bazar)

speziell für das Königreich

Württemberg

eine Annoncen-Expedition zu errichten.

Wenn mich auch meine durch rastlose Thätigkeit und durch das Wohlwollen des Publikums gewonnene Popularität der Versicherung enthebt, daß auch dieses neue Zweiggeschäft in Erfüllung aller gerechten Erwartungen und Ansprüche sich auf den Höhepunkt der Zeit stellen wird, so will ich dennoch nicht unterlassen, als leitendes Motiv hierzu besonders die

Bedeutung Stuttgarts

als einzigen Knotenpunkt des süddeutschen Buchhandels u. s. w. hervorzuheben.

Es wird sich mir in Hülle und Fülle Gelegenheit bieten, mit unermüdlicher Bereitwilligkeit und gründlicher Sachkenntniß jedem Inserenten, insbesondere jedem Geschäftsmanne die Hand zu reichen, so oft derselbe den Weg der Ankündigung betritt, sei es nun um neue Wege und Anknüpfungspunkte zu finden, oder sein Interesse in weitesten Fernen wahrzunehmen und zu sichern.

Wenden Sie mir gütigst auch an diesem neuen Ausgangspunkte meiner Thätigkeit Ihr Vertrauen zu und nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß ich dasselbe gleich wie in **Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Breslau, Straßburg, München, Nürnberg, Leipzig, Halle, Wien, Prag** und **Zürich** als treuer Begleiter der fortschreitenden Industrie, als reeller Vermittler für Handel und Wandel auch in **Stuttgart** zu erringen bestrebt sein werde.

Mich Ihrem geneigten Wohlwollen bestens empfehlend, zeichne ich mit
Hochachtung ergebenst

Rudolf MOsse,
offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Handelsgerichtlich protokollirte Firmen in:
Frankfurt a. M., Berlin, Breslau, Hamburg, Halle, Leipzig, München, Nürnberg, Straßburg, Wien, Prag, Zürich.

Special-Agentur des „Deutschen Reichs-Anzeigers und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers"
Insertionspreis à Zeile 2½ Sgr.

Alleiniger Inseratenpächter folgender Journale:

Kladderadatsch,	Fliegende Blätter,	Figaro,
à Zeile 10 Sgr.	à Zeile 5 Sgr.	à Zeile 2½ Sgr.

Deutsch-Russische Correspondenz
à Zeile 7½ Sgr.
u. a. m.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Der neuernannte französiſ. Botschafter Gontaut-Biron ist gestern hier eingetroffen.

Anläßlich der Worte, welche der Kaiser am Neujahr an die Generale und Minister richtete kommt der Niederrh. Cur. in einer Betrachtung zu folg. treffenden Bemerkung:

Straßburg, 4. Januar. „Zwei Jahrzehnte hindurch hatte sich die Welt daran gewöhnt, am Neujahrstage mit ängstlicher Spannung die Telegramme von Paris zu erwarten, wo Napoleon III. unter allem erdenklichen Aufwande cäsaristischen Gepränges die Rolle der Pythia zu spielen beliebte. Gar dunkle Reden pflegte dann der Bonaparte zu führen, die, wenn sie im Grunde genommen auch noch so hohl waren, doch selten ihren Zweck verfehlten: der Welt vor dem Imperator neuen Respekt einzuflößen und ihn selbst in dem Rufe eines weisen Staatsmannes zu befestigen.

Als dann die ganze Herrlichkeit des zweiten Kaiserreichs so jäh zusammenbrach, da gab es wohl Manche, die glaubten, der pomphafte Apparat der napoleonischen Neujahrscour werde fortan in Berlin in Scene gesetzt werden. Heute sind diese Prophezeihungen als vollständig irrig erwiesen. Nichts mehr und nichts weniger, als der von jeher am preußischen Königshofe übliche Empfang, hat am 1. Jan. in Berlin stattgefunden, und die schlichten Worte, welche Kaiser Wilhelm bei dieser Gelegenheit über den „hoffentlich auf lange Zeit gesicherten" Frieden und die Nutzbarmachung desselben „für die Entwickelung und Pflege aller geistigen und materiellen Güter des Volkes" gesprochen, beweisen wohl am besten, daß das Oberhaupt des

deutschen Reiches keine Lust hat, die kleinen Künste des Bonapartismus nachzuahmen."

Der Kaiser hat im Namen des deutschen Reiches den bisherigen kön. württemb. und großh. badischen Konsul Hugo Brodhag zu Genf und den Bank-Direktor Philipp Ernst Mark zu Zürich zu Konsuln des deutschen Reiches ernannt.

[Die Goldmünzen des Deutschen Reiches.] Die Leipziger D. A. Z. schreibt: Es ist nns gelungen, ein Exemplar der ersten neuen Reichsgoldmünze, des 20-Markstückes zu erhalten und zwar eins der in Berlin geprägten. Das 20-Markstück nimmt sich sehr stattlich aus. Es ist, seinem Werthe Werthe entsprechend (= 6⅔ Thlr.), größer und stärker als der Louisdor oder Friedrichsdor. Das uns vorliegende Exemplar zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Königs von Preußen ohne alle Zuthaten mit folgender Umschrift: Wilhelm Deutscher Kaiser König von Preussen. Unter dem Bilde des Kaisers steht A, als Bezeichnung der Münzstätte Berlin. Die in andern Münzstätten geprägten Stücke werden einen andern Buchstaben, ferner die außerhalb Preußens geprägten das Bild des betr. deutschen Landesherrn bezw. das Wappen der betr. Freien Stadt führen. Die Rückseite der Münze (die auf allen Stücken, wo auch immer geprägt, gleich sein wird) trägt in der Mitte das Reichswappen, als Umschrift desselben die Worte Dentsches Reich und zwar so, daß Deutsches links, Reich rechts steht, während der Zwischenraum zwischen beiden Worten durch die über dem Kopfe des Adlers schwebende Krone ausgefüllt wird. Da aber das Wort Reich weniger Buchstaben hat als das Wort Deutsches, so entstand hinter demselben ein kleiner leerer Raum, der in zweckmäßiger Weise durch einen Eichenzweig ausgefüllt ist. Unter dem Reichswappen steht: 20 M., durch die untere Spitze des Wappens getrennt; und auf einer zweiten Zeile: 1871. Der mit glattem Rande geprägte Ring trägt die vertiefte Inschrift: „Gott mit uns."

Württemberg.

Stuttgart, 5. Jan. Nach der neuesten Volkszählung vom 1. Dez. 1871 ist die Gesammtzahl der hiesigen Einwohner 91,623 in 16,499 Haushaltungen; männliche Einwohner 45,954, weibliche 45,669. (Im Jahre 1867 waren es 75,781 Einwohner). Evangelische sind es 78,624, Katholiken 10,708, Israeliten 1817. In Stuttgart selbst wohnen 84,487, in den Weilern Berg (1875), Gablenberg (1882) und Heslach (3409) wohnen zusammen 7136 Personen. (St.-Anz.)

Kirchheim u. T., 4. Jan. Heute ging aus der Maschinenfabrik wieder ein Transport neuer Wagen ab. Es ist dieses die erste Ablieferung einer großen Bestellung der Dux Bodenbacher Eisenbahn in Böhmen. Sachverständige müssen eine Freude an dieser schönen und soliden Arbeit haben. Die Fabrik besitzt nun von vier der bedeutendsten Bahnen Aufträge, welche sie nicht nur das ganze Jahr 1872 beschäftigen, sondern noch einen Theil des Jahres 1873 in Anspruch nehmen.

Einem Bericht der Eisenbahndirektion an das K. Min. d. Ausw., betr. die Verkehrsbeziehungen der K. Württ. Staatseisenbahn mit Rücksicht auf den Güterverkehr zu den ausländ. Bahnen in den engeren Eisenbahnverbänden entnehmen wir folgendes: Unsere direkten Eisenbahnverbindungen für den Güterverkehr erstrecken sich gegenmärtig im Norden bis Lübeck, im N.O. bis Morgenroth, im Osten bis Ofen-Pest, im S.O. bis Bazias, im Süden bis Tarent, im S.W. bis Bex, im Westen bis Straßburg, bisher Havre, im N.W. bis London.

Neuenbürg, 6. Janr. Wie bekannt, hatte der Landtags-Abgeordnete, Hr. Schultheiß Beutter, in der Absicht, über die bish. Kammerverhandlungen Bericht zu geben und die wichtigeren Vorlagen, die noch zur Berathung kommen werden, zur Besprechung zu bringen, auf Sylvestertag die Bezirks-Angehörigen eingeladen. Ueber diese Versammlung, welche unter dem Vorsitz des Hrn. Stadtschultheißen Weßinger vor sich gieng haben wir — unliebsam verspätet — unsern Lesern noch kurze Mittheilung zu geben.

Der Hr. Abgeordnete brachte zur Sprache:

1., die Versailler Verträge, wodurch Württemberg eingefügt worden sei in den großen Bau des deutschen Reichs, nicht, um von der Karte zu verschwinden, sondern um sich wohnlich darin einzurichten. Es wäre unverantwortlich gewesen, das was unsere Söhne und Brüder mit erkämpft, von sich zu weisen. Obwohl bei der den Ständen so kurz bemessenen Zeit manche Gesetze ohne nähere Prüfung hätten angenommen werden müssen, können wir im Ganzen doch dabei zufrieden sein.

2., die Reservatrechte, (der dem Sonder-Interesse entsprungene, gegen Competenzerweiterung des Bundes gerichtete Antrag von Oesterlen und Genossen) welche in sich begreifen das Post- und Telegraphenwesen im internen Verkehr, bis zu einem gewissen Grad die eigene Militärverwaltung Württembergs, das Recht, eigene Gesandte zu ernennen, Bier- und Branntweinsteuer. 2c. Hr. Beutter hält die Frage nicht für zeitgemäß und einen concreten Fall noch nicht für vorhanden, so daß es sich darum handeln dürfte den Antrag durch eine motivirte Tages-Ordnung zu beseitigen. Die Regierung werde wohl in wichtigen Fällen von selbst die Stände darüber hören. Auch für Diejenigen, welche die Frage vom rechtlichen Standpunkt im Sinne der Antragsteller entscheiden wollten, sei der Antrag bedenklich und sogar gefährlich. Da der Herr Abgeordnete sich indeß noch keine feste Ansicht hierüber gebildet zu haben scheint, wäre es ihm von Werth, auch die Ansichten seiner Wähler zu hören. Es handle sich ferner um die Erweiterung der Bundes-Competenz auf die Civilgesetzgebung, und man könne verschiedener Ansicht sein ob unsere besseren Gesetze oder die Einheit des Civilrechts den Vorzug verdienen. Der Redner hält jedenfalls es vorerst nicht für wünschenswerth, die Bundesgesetzgebung z. B. auch auf das Erbrecht, die freiwillige Gerichtsbarkeit überhaupt auszudehnen.

3., der Credit von 8 Millionen für weitern Eisenbahnbau sei fast einstimmig von der Kammer verwilligt worden;

4., ebenso seien 12 Mill. für Militärzwecke nach geliefertem Nachweis nicht beanstandet worden.

5., 15 Mill. Banknoten, diese in andern Ländern viel verbreitet, seien in Württemberg neue; wenn aber für uns überhaupt zweckmäßig, so müssen sie jetzt noch creirt werden, weil die Ausgabe mit dem Jahre 1872 Bundessache werde. Gegen die Vorlage: die Notenausgabe einer Privatgesellschaft ohne Staats-Nutzen zu überlassen sei die Mehrheit der Kammer, worunter auch er (der Abgeordn.) gewesen. Es wnrde beschlossen daß ⅓ des Gewinns über 5% der Staatskasse zufallen solle.

6., die Ausgabe von 3 Millionen Staatspapiergeld. Hier war die Mehrheit für die Regierungs-Vorlage, von der Ansicht ausgehend, daß auch Württemberg die Zeit der Berechtigung noch benützen solle, die wie bei den Banknoten mit dem Jahr 1872 aufhört.

7., das Wirthschafts-Abgabengesetz, wobei der Redner die kleinen Veränderungen aufzählt, die durch das neue Maß und Gewicht veranlaßt worden sind.

8., das Strafgesetz; hierbei macht der Abgeordnete u. A. aufmerksam auf die im Allgemeinen milderen Bestimmungen, auf das den Gemeinden zugestandene Verfügungsrecht in lokalpolizeilichen Angelegenheiten, sowie auf die durch ihn zu Fall gebrachte Bestimmung, daß Gemeinderäthe nur vom Oberamt abgerügt werden sollen, wodurch die Ortsvorsteher zu Denuncianten gemacht und für 15,000 Staatsbürger ein privilegirter Gerichtsstand geschaffen worden wäre; sie hätten z. B. für Vergehen gegen die Polizeistunde u. a. 4—6 Stunden in die Oberamtsstadt gehen müssen. Die H.H. Gemeinderäthe hätten also jetzt das Vergnügen, sich wieder von den Ortsvorstehern abrügen lassen zu dürfen.

(Schluß folgt.)

Gräfenhausen. Ein passendes Anreihen an die Feste sowohl als ein würdiger Schluß des eben abgelaufenen denkwürdigen Jahres 1871 dürfte auch die Feier genannt werden, welche am 27. Dezember die hiesige Gemeinde ihren aus Frankreich zurückgekehrten Kriegern veranstaltete. Dieselbe wurde durch einen festlichen Gottesdienst eröffnet, nach welchem in der Kirche ein schön gearbeiteter Gedenkstein mit den Namen der Gefallenen, sowie der glücklich aus dem Feldzuge zurückgekehrten Soldaten errichtet wurde. Die letzteren wurden hierauf in das Gasthaus zum Rößle geleitet, wo ein gutes Mittagsmahl für sie zubereitet war, an welchem der Geistliche, der Ortsvorsteher, der Lehrer und die Gemeinderäthe Theil nahmen. Gute Unterhaltung über die denkwürdige Zeit, heitere Gespräche und Produktionen des hiesigen Gesangvereins würzten das Mahl, an dessen Schluß noch jedem der Soldaten 3 fl. aus der Gemeindekasse verabreicht wurden. So verlief der schöne Tag in würdiger Weise und zum bleibenden Gedächtniß in der Gemeinde. Ehre und Dank gebührt den Veranstaltern und Denen, die so freundlich und aufopfernd mitgewirkt,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

was wir hiemit auch öffentlich ausdrücken wollen.

Miszellen.

Ein Preßgang.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.

(Schluß.)

Ich erkläre daher offen und unverholen, wie ich mich unendlich freue, daß die über Helmstädt verhängte Strafe gestern durch die Erscheinung der Franzosen verschoben wurde, denn nie wäre eine Strafe grausamer und ungerechter gewesen, und ich würde mir ewige Vorwürfe darüber gemacht haben. William Helmstädt, ich bin nun von Allem genau unterrichtet und weiß, daß ich kein Recht habe, Euch im Dienste festzuhalten. Ich werde Euch daher, wenn Ihr es so wollt, einen Entlassungsschein schreiben, und auf dem nächsten heimwärtsfahrenden Schiffe, das uns begegnet, freie Passage erwirken. Freilich wäre es mir weit lieber, einen so ehrenwerthen, geschickten und wackeren Burschen, wie Ihr einer seid, behalten zu können, besonders da der gestrige Tag unsere Reihen bedeutend gelichtet hat, und wenn Ihr daher freiwillig Dienste nehmen wolltet, so glaube ich, würdet Ihr für die zweite Maatsstelle am Helm, die gestern vakant wurde, ziemlich gut passen, und auch für weitere Beförderung im Dienste, wenn Ihr auf dem betretenen Wege fortfahrt, könnte ich Euch stehen. Nun was sagt Ihr dazu, mein Mann?

Der Kapitän streckte ihm die Hand hin, und ergriffen von so viel Lob und Güte, schlug William Helmstädt ein. Statt gepeitscht zu werden, hatte er den ersten Grad zum Unteroffizier erreicht, und — er, der seine gewaltsame Pressung für sein größtes Unglück angesehen hatte, war nun aus freiem Antrieb in Dienst getreten. So wendet sich oft das Schicksal des Menschen in Einem Tage!

Doch die Scene auf dem Hinterdeck hatte noch nicht ausgespielt. „Bill Sykes" rief der Kapitän, nachdem er dem neuen Helmsmaat die Hand geschüttelt hatte, „die Strafe für den von dir begangenen Diebstahl könnte ich dir schenken, auch dein gestern bewiesenes feiges Betragen wollte ich ungerügt lassen, denn ein Elender, wie du, ist eines Besseren nicht fähig, aber du hast einen Andern des Verbrechens angeklagt, dessen du selbst schuldig warst, und für eine solche Niederträchtigkeit gebührt dir das nöthige Tractament. Hochbootsmann, Ihr werdet ihm seine sechs Dutzend zuerkennen, und ich verlange ausdrücklich, daß er nicht geschont werde."

Bei diesem Entscheid blieb es und — obwohl sich William Helmstädt für den armseligen Menschen zu verwenden suchte, und obwohl dieser selbst auf die Knie niederfallend um Gnade heulte, so erhielt er doch richtig die volle Strafe von sechs Dutzend, und nicht Ein Mann auf dem ganzen Schiffe war, der Mitleid mit ihm gefühlt hätte; William Helmstädt aber ward von seinen früheren Kameraden umringt und fast Alle wünschten ihm aufrichtig Glück, und gratulirten ihm zu seiner neuen Stellung. Der Tapfere findet immer Freunde!

Was sollen wir nun noch weiter sagen? Drei volle Jahre dauerte es, bis der Royal William von seiner Kreuzfahrt heimkehrte, und natürlich hatte er während dieser langen Zeit noch manches Gefecht und manchen Sturm zu bestehen, doch aus allen ging William Helmstädt unbeschädigt hervor, ob er gleich nicht einmal ermangelte, sich als einen tüchtigen Seefahrer und tapferen Mann zu erweisen, weshalb er es auch nach und nach im Avancement um zwei Stufen höher brachte. Mehrmalen war es ihm möglich gewesen, seiner Gattin Nachricht über sich zukommen zu lassen und sie über sein Schicksal zu beruhigen, aber trotz allem dem, wie klopfte ihm das Herz, als nach drei langen Jahren der Hafen von Portsmorth in Sicht kam? Doch die Scene des Wiedersehens zu beschreiben, ist nicht unsere Sache. Genug, William Helmstädt kehrte heim gesund und wohl, als ein geachteter Seemann, und seine Frau erwartete ihn mit der Sehnsucht einer Braut. Für sie Beide also war der Preßgang, welcher sie vor drei Jahren auf solch' grausame Weise getrennt hatte, doch noch zum Segen umgeschlagen; aber wie viel Hunderte, ja Tausende von Andern sind durch solches Gewaltverfahren um all' ihr Lebensglück gebracht worden?

(Freund.)

Die Kalkdüngung

(Schluß.)

Da aber diese rasche, auf der Zersetzung alter im Boden todt liegender Bodenkraft beruhende Wirkung des Kalkes wesentlich davon abhängt, daß ein gehöriges Maß von Feuchtigkeit die Auflösung des Kalkes selbst begünstigt und möglich macht, so folgt daraus, daß der Kalk auch zu einer solchen Zeit aufgebracht werden muß, in der diese absolut nöthige Feuchtigkeit mit Sicherheit zu erwarten ist Wirkung haben soll, während des Winters auszustreuen, damit er durch den Schneeabgang dem Boden zugeführt werde; wer damit bis ins Frühjahr zuwartet, der hat zu riskiren, daß der Kalk bei anhaltend trockener Witterung nicht nur seine Wirkung auf den Heuertrag nicht mehr rechtzeitig ausüben kann, sondern auch eine chemische Veränderung erleidet, die ihm seine ätzende zersetzende Eigenschaft nimmt. Bei der Anwendung zu Halmfrüchten dagegen empfiehlt es sich, den Kalk einige Wochen vor der Saat bei trockenem Wetter auszustreuen und dann möglichst rasch durch Pflug oder Egge mit dem Boden zu vermengen.

Wenn einerseits durch vorstehende Zeilen die Landwirthe auf ein ihnen so nahe liegendes einfaches Mittel, ihre Bodenerträge zu erhöhen, aufmerksam gemacht werden sollen, so ist es aber andererseits auch Pflicht, vor einem gefährlichen Irrthum zu warnen, der sich leicht einschleichen könnte, vor dem Irrthum nämlich, als ob durch den Kalk der Stallmist ersetzt werden könnte. Der Kalk kann vielmehr diesen einzig und allein nur insoweit ersetzen oder ergänzen, als der Stallmist auch Kalk enthält; von allen übrigen Bestandtheilen des Mistes aber, die den Pflanzen eben unentbehrlich sind als der Kalk, enthält er keine Spur. Kalk ist und bleibt immerhin nur ein Hilfsdungmittel, er kann und darf nur da angewendet werden, wo der Boden nicht vollständig verarmt ist, er ist, um ein Gleichniß zu gebrauchen, neben dem Haber die Peitsche, die das Pferd zur äußersten Kraftäußerung antreiben soll, und deßhalb wird ein verständiger Landwirth, der den wahren Werth der Kalkdüngung erkannt hat, stets vorher mit sich sorgfältig zu Rathe gehen, wo und wann er dieselbe anzuwenden habe.

Mit Vorsicht und Verstand aber angewendet, ist sie auch ein Mittel, mit geringen Geldopfern die Arbeit des Landwirths, der so häufig nicht die erwarteten Resultate vor sich sieht, zu einer dankbaren und lohnenden zu machen, so daß, wenn er alle Vorbedingungen einer guten Ernte erfüllt, alle Winke und Lehren beachtet hat, welche die Erfahrung und Wissenschaft ihm an die Hand geben, und wenn dann, was freilich immer noch die Hauptsache bleibt, der Himmel seinem Bemühen günstig ist, er sich immerhin mit Genugthuung sagen kann: „ich ernte die Früchte meines Fleißes."

[Ein Rechenexempel]. Herr Thiers hat sich in seiner phrasenreichen Botschaft veranlaßt gefunden, der Napoleon'schen Wirthschaft unter Anderm auch den Vorwurf zu machen, „daß sie den eindringenden deutschen Heeren nur 200,000 Mann entgegenzustellen gehabt habe." So wenig wir mit dem Ex-Kaiser und seinen Spießgesellen sympathisiren, finden wir diese Behauptung doch ein wenig zu bunt und machen uns anheischig, ihren Ungrund durch nachfolgende, eher zu nieder als zu hoch gegriffene runde Zahlen zu beweisen. Die Stärke der innerhalb 6 Monaten thätig gewesenen französischen Armeen betrug nämlich:

Rheinarmee (mit der Armee Mac Mahons	300,000 Mann,
Reservearmee von Chalons (Sedan)	130,000 Mann,
Loirearmee	100,000 „
Westarmee	50,000 „
Nordarme (Faidherbe)	80,000 „
Ostarmee (Bourbaki)	100,000 „
Armee von Paris	150,000 „
zusammen:	910,000 Mann

ungerechnet die Festungsbesatzungen, die Nationalgarden von Paris und die zahlreichen Franctireurbanden! Man sieht, Herr Thiers steht in der Kunst, die Wahrheit zu entstellen, seinen Vorbildern Palikao und Gambetta wenig nach. (St. Ztg.)

An ein Linzer Mädchen.

Du bist wie eine Blume
So hold und schön und rein;
O, trete nie zu beichten
Beim Carmeliter ein!

Mir ist, als ob ich die Hände
Auf's Haupt Dir legen sollt',
Hoffend, daß Du noch niemals
Zum Pater gehen gewollt.

Wer sich muthwillig in Pater Gabriels Beichtstuhl begiebt, kommt darin um. (Berl. W.)

Redaktion, Druck und Verlag von Jak. Meeh in Neuenbürg.